

WOZ vom 2.3.2006

FABRIKTHEATER Ein Kataströphchen hie und eines da. Schauplatz International breitet in «Atlas of Catastrophes – the Beauty of Desaster» alles aus, was es über Katastrophen zu sagen gibt.

«**Es ist erfunden!**»

Von Nicole Ziegler

«Hallo, meine Damen und Herren, ich befinde mich hier am Ort der Katastrophe, für Sie, befinde mich fast in Lebensgefahr, und was ich hier sehe, ist wirklich unglaublich, ist wirklich ... He!»

Albert Liebl krallt sich am Mikrofon fest, gibt es dann doch weiter, an Martin Bieri, der auch einiges zu berichten weiss aus dem aktuellen Katastrophengebiet, aus Falli Hölli. Falli Hölli war die Katastrophe 1994. 37 Chalets und Häuser gingen im freiburgischen Dorf in einem Geländerutsch unter. Die Bevölkerung war informiert – man wusste seit langem, dass der Hang gefährdet war –, der Schock sass trotzdem tief. Sagen die Betroffenen.

Auf der grossen Leinwand im Hintergrund der Bühne läuft ein Film: idyllische Hügel, Wiesen, von der Abbruchstelle eines Erdbebens unterbrochen, und Aufnahmen schlammbedeckter Häuser. Immer wieder. «Toll, dieser Film, da erinnere ich mich grad wieder, wie das war», sagt Anna-Lisa Ellend. Sie sitzt am gedeckten Tisch und trinkt einen Schluck imaginäres Wasser aus ihrem Plastikbecher. «Ja, ich mache immer solche Screens an die Wand, wenn ich Gäste habe.» Albert strahlt und serviert seinem Besuch Spaghetti al pollo: Anna-Lisa und Martin, dazu Lars Studer, Seraina Dür, Juliane Werner und irgendwie auch Matthias Wyder, der es sich mit Musikcomputer und diversen Instrumenten in der vorderen rechten Bühnenecke gemütlich gemacht hat. Sie sind zusammen gekommen, weil sie damals bei der Katastrophe dabei waren.

«Dein Vater war doch Pfarrer, er machte doch so Gottesdienste für alle», sagt Lars und: «Daran erinnere ich mich auch», sagt Juliane, «und dass diese Katholiken immer diese Glocken so laut bimmeln liessen – und lassen, das nervt.» So ergibt eine Erinnerung die nächste, so plappern sie vor sich hin, erzählen

persönliche Katastrophengeschichten, spielen Katastrophenspendeshow, denken sich Lieblingskatastrophen aus, singen Katastrophenlieder und touchieren ganz nebenbei die eine und andere vergangene und aktuelle Katastrophe. Ab und zu fällt ein Tropfen Wein aufs Tischtuch; «Salz», sagen dann alle und streuen imaginär Salz über die kleine Fleckenkatastrophe. Und immer wieder sprechen sie von der Katastrophe Falli Hölli, die sie alle veränderte.

«Schon komisch, wir haben ja dann alle Theater studiert und gemeinsam dieses universelle Katastrophentheater entwickelt», wirft plötzlich jemand in die Runde. Jetzt ist es klar, die da auf der Bühne spielen sich selbst und wie sie als Truppe zusammengefunden haben. Klar? «Nur um das klarzustellen, wir spielen hier eine Künstlergruppe, von der Sie vielleicht denken, das seien wir selber, aber wir spielen einfach Schauspieler, die einen Abend lang über etwas reden, von dem sie keine Ahnung haben», sagt da Martin ins Publikum, «das ist leider meistens so.» Aber das darf er, er ist ja der Dramaturg. Sowieso muss Martin – für solche Auftritte mit Wischmop auf dem Kopf und einer Lampe in der Hand als Aufklärer Voltaire verkleidet – den fröhlich vor sich hinplätschernden Abend von Zeit zu Zeit bildungsbürgerlich etwas ins rechte Licht rücken: «Eine Katastrophe ist ein Begriff aus der ‹Poetik› des Aristoteles und beschreibt eine entscheidende Wendung in der Tragödie», sagt er, als eine Diskussion über die Bedeutung des K-Wortes entbrennt. Und: «Eine Pointe erklärt sich aus dem Inhalt der Erzählung», als Anna-Lisa die Pointe ihrer Lieblingskatastrophengeschichte durch «Es ist erfunden!» definiert.

Zuschauen lässt es sich bei diesem präzisen Durcheinander genüsslich, und wenn zum Schluss jedeR ganz subjektiv eine objektive Katastrophensystematik aufs Papiertischtuch kritzelt, weiss man zwar nicht mehr als vorher, aber man weiss mal wieder vieles auf einen Schlag: dass eine richtige Katastrophe gut erzählt sein und eine gute Dramaturgie haben muss, dass sie schnell vergessen geht im Trubel neuer Katastrophen und dass der Mensch sich in deren Angesicht mehr als paradox verhält.

«Prost», sagt Albert und trinkt ein weiteres Glas Roten zum aufgetischten Tiramisù. «Rohe Eier?», fragt Seraina, «ist das nicht gefährlich?»

SCHAUPLATZ INTERNATIONAL: «Atlas of Catastrophes – the Beauty of Disaster» in Zürich, Theater Rote Fabrik, 2. und 4. März um 20 Uhr, So, 5. März, um 18.30 Uhr. www.rotfabrik.ch